

Die „Weiserich-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 R. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weiserich-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellenartige und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 15.

Dienstag, den 3. Februar 1885.

51. Jahrgang.

Zu den neuen Verbrechen der Anarchisten.

Man rede, was man will über die Ursachen der Umsturzpläne in den unteren Klassen, klar ist sicherlich das Eine, daß sozialdemokratische, demokratische und ultra-radikale Lehren und Agitationen von der Aufrihtung einer neuen, wahren Glückseligkeit unter den Menschen das Urtheil der Massen über Recht und Gesetz, Leben, Ehre und Eigenthum getrübt, Unzufriedenheit bei der Menge, Wuth und Bestialität bei Einzelnen erzeugt und auf diese Weise die rasch auf einander folgenden anarchischen Verbrechen verursacht haben. Sehr bezeichnend für die Niedertracht der Anarchisten ist auch der Umstand, daß Nationalität und Achtung vor irgend einer Würde ihnen abhanden gekommen ist und daß die Lumpen aller Länder sich bei jeder Schandthat gern die Hände reichen. Ganz Ungeheuerliches wird in dieser Richtung in denjenigen Ländern geleistet, wo das Prinzip von der politischen Freiheit auf der Spitze existirt, also z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort hat bald nach dem Bekanntwerden des letzten Londoner Dynamit-Attentates eine Sozialisten-Versammlung in Chicago stattgefunden, in welcher die jüngsten Dynamitattentate in London von mehreren Rednern sehr gepriesen und der Gebrauch des Dynamits gegen die bestehenden Klassen anempfohlen wurden. — Gegen derartige Demonstrationen sollten doch nunmehr die Regierungen auch jenseits des Ozeans einzuschreiten wissen, zumal es erwiesen ist, daß amerikanische Anarchisten solche in Europa zu Unthaten anreizen. — Ueber die Dynamitverbrechen in London erfährt man noch, daß am Sonnabend das Publikum in der Regel freien Zutritt zu dem Parlamentsgebäude, dem Tower und fast allen übrigen öffentlichen Gebäuden und Anstalten Londons hat, so daß den Urhebern der Explosion ihr verbrecherisches Vorhaben wesentlich erleichtert wurde. Wenige Minuten nach 2 Uhr sah eine Frau bei einem Gange durch die unterirdische St. Stephanskapelle in der Westminsterhalle eine schwarze Reisetasche am Boden liegen und lenkte die Aufmerksamkeit eines Polizisten Namens Cole darauf. Cole hob die Tasche auf und brachte sie nach der Halle. Auf der obersten Stufe der nach der Kapelle führenden Treppe angelangt, fing die Tasche an zu rauchen. Der Polizist warf sie zu Boden und es fand eine mit furchtbarer Detonation gepaarte Explosion statt. Cole und ein anderer Polizist Namens Cox trugen so ernste Verletzungen davon, daß sie sofort nach dem nahegelegenen Westminsterhospital gebracht werden mußten, wo sie in kritischem Zustande darniederliegen. Die Gewalt der Explosion riß am Eingange zur Kapelle ein Loch im Steinpflaster von 3 Fuß im Durchmesser und 4 Fuß Tiefe. Die gemalten Glasfenster in der Halle wurden zum Theil zerschmettert, mehrere Statuen von ihren Sockeln herabgerissen und selbst das Dach zeigt zahlreiche Risse, durch welche das Tageslicht hereinschneit. Die zweite Explosion fand genau um 2 Uhr 13 Minuten statt, denn in diesem Augenblick blieben fast alle Uhren im Parlamentsgebäude stehen. Die Szene der Explosion war das Haus der Gemeinen. Die Höllemaschine war unterhalb der Gallerie hingelegt worden, wo sie mit verheerender Wirkung explodirte. Kaum irgend ein Gegenstand in dem Hause ist der Beschädigung entronnen, und das Innere bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung dar. Von der Barre bis zum Stuhle des Sprechers und hinter demselben ist Alles mit Trümmern, Holzsplittern und Glasscherben bedeckt.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 2. Februar. In der am vorigen Freitag stattgefundenen Versammlung des Gewerbevereins, die recht gut besucht war, machte zunächst der Vorsitzende Mitteilung über verschiedene Eingänge und eine seitens des Vorstandes an die General-

direktion der Sächsischen Staatsbahnen gemachte Eingabe, dahin gehend, daß der im vorigen Jahre aufgestellte Sommerfahrplan, da er den verschiedensten Interessen auf die den Umständen nach beste Art entgegen gekommen sei, auch in diesem Jahre in Kraft treten möge. — Hierauf hält Herr Lehrer Krüger einen Vortrag über einen Gegenstand, der die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Grade in Anspruch zu nehmen wohl geeignet war. „Etwas über Sprache“ war das Thema, das sich der Vortragende gewählt hatte. Nachdem derselbe auseinander gesetzt, was man unter Sprache verstehe, kam er auf das Alter der Sprache, das mit dem des Menschengeschlechts überhaupt gleich zu stellen und mindestens auf 100 000 Jahre zu schätzen sei. Es wurden bei diesem Theile des Vortrages interessante Mittheilungen über das von Geologen aus Gebirgsbildungen und Bodengestaltungen mit höchster Wahrscheinlichkeit berechnete Alter des Erblörpers gemacht. Die vergleichende Sprachforschung, die sich namentlich angeknüpft habe an die Ursprache der Indier (Sanskrit), habe die Erfahrung ergeben, daß, je mehr ein Volk eingreife in die Weltgeschichte, sich auch desto mehr seine Sprache abschleife, an volltönenden Endungen und Bildungen verliere und endlich verfallende. Es wurde bei dieser Gelegenheit auf die Bezeichnung Mutter- und Tochter Sprache (in der Bedeutung Ur- und abstammende Sprache) aufmerksam gemacht und angedeutet, daß die Sprachenvergleiche durch das Gesetz der Lautverschiebung im Stande sei, die gegenwärtig lebende Sprache auf die Ursprache zurück zu konstruieren, auch wurde der Unterschied zwischen Sprachforscher und klassischem Philologen klar gestellt, indem erstere mit dem Botaniker, der alle Pflanzen mit gleichem Interesse studire, letzterer mit einem Kunstgärtner, der nur einigen wenigen Pflanzen seine Thätigkeit widme, verglichen wurde. — Da eine eingehendere Behandlung des umfassenden Gegenstandes im Raume eines Abends nicht möglich war so stellte Herr Krüger weitere Mittheilungen für später in Aussicht. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhaft ausgeführte Sprache, in welcher namentlich die Frage über die Entstehung der Sprache erörtert wurde. Bot der behandelte Gegenstand auch kein unmittelbares Interesse, so sind doch derartige Anregungen des Denkens gewiß nicht gering anzuschlagen und müssen wir dem Vortragenden dankbar sein, dazu Veranlassung gegeben zu haben.

Am 3. Februar wird sich König Albert zur Jagd auf das Schmiedeberger Revier begeben und wird zu diesem Behufe mittelst Extrazug Hainsberg 7.16 früh verlassen, Dippoldiswalde 8.8 erreichen und in Schmiedeberg 8.29 anlangen. Die Rückreise erfolgt ebenfalls durch Extrazug ab Schmiedeberg 4.44 Nachmittags, Dippoldiswalde 5.5 und erfolgt die Ankunft in Hainsberg um 6 Uhr.

Morgen Mittwoch wird im Altstädter Hoftheater die neue Oper „Don Carlos“ und in der Neustadt das Lustspiel „Wo ist meine Frau?“ zur Auführung gelangen. Da außerdem der Circus Carré noch in Dresden ist, dürfte der Extrazug wiederum stark besetzt werden.

2. Febr. Das gestrige im Schießhause stattgefundene Concert bewährte den Ruf, den sich Herr Leopold Grube als Virtuos auf der Schlag- und Streichzither mit Recht erworben hat. Selbst diejenigen, die für das freilich nicht sehr ausgiebige Zitherspiel nicht schwärmen, werden es mit Vergnügen hören, wenn das Instrument mit eben soviel Geschick und mit so voller Klangwirkung behandelt wird, wie dies der Concertgeber versteht. Auch der mitwirkende Concertsänger Herr Wriedt bot mit schöner, modulationsfähiger Stimme und fein nuancirtem Vortrage mit vielem Beifall aufgenommene Lieder, unter denen „Abelaide“ von Beethoven und 2 Lieder von Jesen („Leg dein Bang' zc. aus „Marie“) besonders dank-

bar aufgenommen wurden. Zu bedauern war der schwache Besuch, über den man sich jedoch in einer Zeit, wo zahllose Karpfenschmäuse einen ansehnlichen Bruchtheil des Publikums absorbieren, nicht zu verwundern braucht. Der Saal war, dem Versprechen gemäß, gut geheizt.

Für alle diejenigen, welche Spinnweben für stets geeignet zur Stillung von Blut halten, diene folgende Notiz aus Schwerin zur Warnung: Jüngst wurde dort ein Mann begraben, dessen Todesursache etwas eigenthümlich und erwähnenswerth ist. Derselbe war gefallen und hatte sich dabei etwas verletz. Um das Blut zu stillen, legte man ihm Spinnweben auf die Wunde. Da nun hiermit zugleich etwas Staub oder Farbe, oder sonst schädliche Stoffe in die Wunde gelangt waren, stellte sich bald eine heftige Blutvergiftung ein, welche den Tod nach wenigen Tagen herbeiführte.

Mit dem 1. Februar tritt nach sächsischem Jagdgesetz außer Hasen und Rebhühnern, die Fasanen außerhalb der Fasanerien, Schnepfen, Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln, Becassinen und wilde Tauben in die Schonzeit, während männliches und weibliches Edel- und Damwild, sowie Krammetsvögel noch 4, wilde Enten aber noch 6 Wochen hindurch abgeschossen werden dürfen. In Preußen beginnt mit dem ersten Februar die Schonzeit für weibliches Roth- und Damwild, sowie deren Kälber, für Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenbennen, Haselwild und Wachteln, in Oesterreich aber für Rebhühner, Hasen, Rebhühner und Drosselarten.

Schellerhan. Am Nachmittage des 30. vor. Mts. hat sich die erst kürzlich verheiratete, 20 Jahr alte Gutsbesitzerin - Ehefrau Emilie Minna Seifert geb. Schön durch Erhängen selbst entleibt. Beweggrund hierzu ist völlig unbekannt und dürfte wohl nur in Schwermuth zu suchen sein.

Altenberg. In der Sitzung vom 30. Januar wurde vom hiesigen Stadtgemeinderathe im Prinzip die Einführung der obligatorischen Trichinenschau beschlossen.

Dresden. Wie das „W. Fr. Bl.“ erfährt, habe der König von Sachsen vor Kurzem ein die braunschweigische Erbfolgefrage behandelndes, den Ansprüchen des Herzogs von Cumberland günstiges Memorandum an den deutschen Kaiser gerichtet. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt selbstverständlich abzuwarten.

Nachdem das Eis bei Dresden und Meissen am 30. Januar in Bewegung gekommen ist, ist das Stromgebiet der Elbe in Sachsen wieder eisfrei.

Im Monat Januar d. J. waren fünfzig Jahre verflossen, seitdem ein für die Verlehrs- und Gesellschaftsverhältnisse unseres Volkes äußerst wichtiges Gesetz ins Leben trat. Es ist dies die Gesindeordnung vom 10. Januar 1835. So sehr auch früher schon wohlmeinende Herrscher Sachsens bestrebt gewesen waren, im Laufe der Jahrhunderte durch Dienstbotenordnungen die Verhältnisse zwischen Dienstherrschaft und Gesinde zu regeln, so entsprachen doch dieselben nicht mehr den Rechtsverhältnissen und Gewohnheiten einer neuen Zeit. Nachdem die Verfassung im Jahre 1831 ins Leben getreten und der Dienstmann, welcher namentlich im Markgrafenthum Oberlausitz die Kinder der Landleute auf eine bestimmte Zeit verpflichtete, dem Gerichtsherrn gegen ein billiges, durch Gesetz und Herkommen, die sogen. Lohnzahl bedingtes Entgelt zu dienen, aufgehoben, die Berufswahl auch den Landkindern durch deren Aufnahme als Handwerkslehrling freigegeben worden war, und die im Jahre 1832 erschienenen Ablösungsgesetze die wirtschaftlichen Interessen in ganz veränderte Bahnen einleiten ließen, konnte nach sorgfältiger Berathung der Stände, bei welcher der damalige Prinz Johann eine hervorragende Thätigkeit entwickelte, zur Herausgabe